



Dr.ⁱⁿ Birgit Heidinger
Abteilungsleiter-Stellvertreterin
der Abteilung für Tierhaltungssysteme,
Technik und Emissionen
an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Bildquelle: Heidinger

Im Interview: Dr.ⁱⁿ Birgit Heidinger

Dr.ⁱⁿ Birgit Heidinger ist Abteilungsleiter-Stellvertreterin der Abteilung für Tierhaltungssysteme, Technik und Emissionen an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Dr.ⁱⁿ Heidinger war bereits im wegweisenden Projekt Pro-SAU (2013-2017) Projektleiterin und ist auch im geplanten Projekt IBeSt (Innovationen für bestehende Mast- und Aufzuchtställe – zum Wohl von Tier und Mensch) als Projektleiterin vorgesehen. Was von diesem Vorhaben zu erwarten ist, und wie man sich ihre Arbeit vorstellen kann, erzählt sie uns im Interview.

In Ihrer Tätigkeit an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein arbeiten Sie unter anderem an der Entwicklung tiergerechter, kostengünstiger und arbeitswirtschaftlich angepasster Tierhaltungssysteme. Können Sie uns einen Einblick in Ihre Arbeitsbereiche geben?

Ich bin seit 2012 an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein als Wissenschaftlerin beschäftigt. Der Fokus meiner Forschungsarbeit liegt im Bereich der Untersuchung und Weiterentwicklung von Tierhaltungssystemen bzw. Aufstallungstechniken im Hinblick auf Tiergerechtigkeit bzw. Tierwohl, tierische Leistungen, Tiergesundheit sowie stallklimatische Bedingungen für die Nutztierarten Schwein, Pferd und Geflügel. In der Forschungsarbeit unserer Abteilung ist neben der Bearbeitung von wissenschaftlichen Fragestellungen in einem konkreten Versuchsetting in den Stallungen an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein auch der unmittelbare Praxisbezug und die Einbindung von Praxisbetrieben in Projekte ganz essenziell, das heißt Forschung mit der Praxis – für die Praxis. Neben völlig neuen Innovationen und stallbaulichen Lösungen im Schweinebereich, wie aktuell beispielsweise der Untersuchung eines „emissionsarmen Tierwohlmaststalles“, beschäftige ich mich auch mit Adaptionmöglichkeiten und Verbesserungen im Bereich bestehender Stallsysteme, wie das im geplanten Projekt IBeSt der Fall sein wird.

Welchen Herausforderungen stehen die österreichischen SchweinehalterInnen in den gängigen Haltungssystemen in Bezug auf Tierschutz und Tierwohl und Kosteneffizienz gegenüber?

SchweinehalterInnen sind mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert – diese umfassen Themen der Ökonomie, der Fütterung,

der Umweltwirkung und natürlich Aspekte des Tierwohls bzw. der Tierhaltung, Stichwort „Vollspaltenverbot“. Darüber hinaus sind SchweinehalterInnen in einem gesellschaftlichen Spannungsfeld aus den Anforderungen und Vorstellungen seitens der KonsumentInnen, TierschützerInnen und auch AnrainerInnen verortet. Allgemein bekannt ist, dass Haltungsverbesserungen für die Tiere bezüglich mehr Platz, Zugang zu Auslauf etc. häufig gegenläufig zu den Umweltwirkungen stehen. Auch können beispielsweise bei Verwendung von minderwertiger oder nicht entstaubter Einstreu durch die gesteigerte Staubentwicklung im Stallinneren Gesundheitsprobleme im Respirationstrakt der Tiere entstehen. Staub fungiert zusätzlich als Trägersubstanz für Ammoniak und Geruch.

Daneben verursacht ein gesteigertes Platzangebot oder verbessertes Beschäftigungsangebot beispielsweise mit Stroh deutlich höhere Kosten für Investitionen, Material und Arbeit, welche abseits von Label-Programmen vom Markt nicht abgegolten werden. Österreichische SchweinehalterInnen sind hier eingebettet in den europäischen Markt-kontext und können sich auch nicht entkoppeln. Die Herausforderung liegt nun darin, nicht zu versuchen mit den „großen Playern“ international mitzuhalten, sondern sich mittels herausragender Produktqualität bzw. Produktdiversifikation am Markt abzuheben. Hier spielt auch das AMA-Gütesiegel, für das uns andere Länder durchaus beneiden, eine große Rolle. Für die breite Masse der SchweinehalterInnen muss es langfristig gelingen, das klare Bekenntnis von Frau und Herrn ÖsterreicherIn für österreichische Lebensmittel, zu angemessenen Preisen, im LEH zu erhalten. Die Forderung nach mehr Tierwohl muss vom explizit danach ausgerichteten Griff ins Regal begleitet sein. Diesbezüglich soll auch in IBeSt intensive Aufklärungsarbeit durch KommunikationsexpertInnen stattfinden.

Sofern bewilligt, werden Sie als Projektleiterin im geplanten IBeSt-Projekt fungieren. Bestehen Parallelen zwischen Pro-SAU und IBeSt? Welche Fragestellung liegt dem geplanten Projekt zu Grunde?

Im Projekt Pro-SAU wurde im Bereich der Schweineforschung erstmalig der Ansatz verfolgt Wissenschaft, Beratung, Praxis und Stallbaubranche miteinander an einem Thema – den Abferkelbuchten – arbeiten zu lassen. Dies war essenziell, um eine gemeinsame und auch für alle vertretbare Lösung zur Umsetzung der Vorgaben in der 1. Tierhaltungsverordnung zu erzielen. Im neuen Projekt IBeSt soll im Grunde die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Team aus Pro-SAU eine Fortführung finden. Völlig neu ist eine Erweiterung des Projektteams um ExpertInnen zur Kommunikation, Ethik und Soziologie.

Die zentrale Fragestellung im Projekt soll lauten: „Wie können bestehende Systeme in der Aufzucht und Mast verbessert werden und welche Effekte hat dies auf Tier, Mensch und Umwelt?“

Neben dem Wohlergehen der Schweine soll auch die Zufriedenheit der LandwirtInnen zentraler Inhalt des Projektes sein. Welche Veränderungen erhofft sich IBeSt für die SchweinehalterInnen in Österreich zu erreichen? Was würden Sie sich als Outcome für Österreichs SchweinehalterInnen wünschen?

Im Zuge meiner Forschungsarbeit bin ich auch viel in der Praxis unterwegs und muss leider immer häufiger feststellen, dass Bäuerinnen und Bauern mit den vielfältigen Herausforderungen und Problemstellungen überfordert sind und sich mit ihrem Berufsstand gewissermaßen in ein gesellschaftliches Abseits gedrängt fühlen. Hier muss es Ziel sein, für die teilnehmenden Betriebe, aber nachfolgend auch für die gesamte Schweinebranche Zukunftsperspektiven zu schaffen. Die Änderungen in der Ferkelaufzucht und Mastschweinehaltung sollen also nicht von außen aufoktroiert werden, sondern ganz nach dem Motto des Pakts für mehr Tierwohl „Anreize statt Verbote“ geschaffen werden. Freiwilligkeit und Motivation „von innen“ sowie Akzeptanz „von außen“ sehe ich persönlich hier als unabdingbare Grundpfeiler, in denen letztlich auch die notwendige Innovationskraft für Neuerungen steckt. Im Projekt soll dadurch neben der Bearbeitung der bekannten und relevanten Faktoren des Tierwohls, der Tiergesundheit, der Umweltwirkung und der Ökonomie der Fokus zusätzlich auf die „Komponente Mensch“ gelegt werden. Neben Zahlen, Daten und Fakten ist es enorm wichtig, die Bäuerin, den Bauern, ja die gesamte bäuerliche Familie, als Menschen mit ihren jeweiligen Bedürfnissen und Empfindungen abzuholen und über das Projekt hinweg zu begleiten. Daneben soll auch ein intensiver Wissenstransfer über KommunikationsexpertInnen vom Projekt nach außen stattfinden, um die Akzeptanz und das Verständnis in der Gesellschaft für die Schweinehaltung zu fördern.

Insgesamt würde ich mir wünschen, dass SchweinehalterInnen wieder stolzer auf ihren Beruf sein können. Gleichzeitig erhoffe ich mir auch einen Übergang von der „Geiz-ist-geil-Mentalität“ im Lebensmittelkonsum in Richtung mehr Wertschätzung und Blick auf Herkunft bzw. Qualität, die auch ihren Preis haben darf. Mit Blick auf die Schweine besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Forschungsergebnisse dieses Projekts zu einer Verbesserung für sehr viele Tiere in Österreich beitragen werden und letztlich auch mögliche Ansätze für den geforderten Übergang in Richtung Ringelschwanz bzw. Kupierverzicht bieten können.

Wie ist der aktuelle Status-Quo in der Projektplanung? Welche Schritte müssen noch gesetzt werden, bis das Projekt offiziell losgehen kann?

Mit dem im November 2020 geschlossenen „Pakt für mehr Tierwohl in der produzierenden Landwirtschaft“ wurde von Frau Bundesministerin Köstinger ein neuer Weg in der Ausrichtung der künftigen landwirtschaftlichen Tierhaltung und Förderschiene vorgezeichnet. Das geplante Projekt IBeSt soll genau an diese Zukunftsvisionen anknüpfen und Antworten für die Praxis liefern. Ein entsprechender Projektantrag wurde im 1. Quartal 2021 eingereicht. Seitens des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus gibt es bereits ein klares Bekenntnis dieses Projekt unterstützen zu wollen. Wir hoffen und sind zuversichtlich, dass die Genehmigung heuer im Spätsommer erfolgen wird.



Wie können bestehende Systeme in der Aufzucht und Mast verbessert werden und welche Effekte hat dies auf Tier, Mensch und Umwelt? Bildquelle: AMA-Marketing